- 10) Die Frage: Kann ein protestantischer Christ mit gutem Gewissen zur römisch-tatholischen Kirche übertreten? (anonym, Regensburg 1845).
- 11) Biblische Hermeneutik nach katholischen Grundsätzen (Würzburg 1853).
- 12) Lexicon graeco-latinum in libros Novi Testamenti. Editionem perfecit Valent. Loch (Regensburg 1858). Über das Verhältnis dieses Werkes zur Clavis s. die Vorrede dieses Werkes und W.s Biblische Hermeneutik S. 158/59.

2.

Luther und Melanchthon als Benutzer der Wittenberger Bibliothet.

Ron

Carl Georg Brandis, Bibliothetsbirettor in Sena.

Die Jenaer Universitätsbibliothek ist die Nachsolgerin der alten Wittenberger Bibliothek, und was dis zum Jahre 1547 an Büchern in Wittenberg war, ist jest in Jena. Das hängt mit dem Vertrage des Kursürsten Johann Friedrich mit Kaiser Karl zusammen, wonach er Krone und Land verlor, aber sein Privateigentum behalten durste. Und die Wittenberger Bibliothek galt als fürstliches Eigentum; es sinden sich für dieselbe die Bezeichnungen: principalis, selten ducalis bibliotheca, Seiner Chursürstlichen Gnaden Librey u. ä., aber nie ein Ausdruck, woraus man zu schließen berechtigt wäre, daß sie als Staatseigentum betrachtet worden wäre.

Dies mußte vorausgeschickt werben, um alle diejenigen, welche mit der Geschichte der Jenaer Bibliothek gar nicht oder nicht

genügend vertraut sind, aufzuklären, mit welcher Berechtigung ich im Folgenden Bücher, welche heute in Jena sind, als ursprünglich Wittenberger Bücher anspreche.

Nun besitzt die Jenaer Universitätsbibliothet 1) des Markusvon Weida Spiegel hochloblicher Bruderschafft des Kosenkranz-Warie czu Lepptzk gemacht und gedruckt (durch Welchior Lotter 1515).

Ausgezeichnet ist dies Buch durch eigenhändige Randbemerstungen Luthers, worüber D. Kawerau oben S. 81 ff. gehandelt hat.

Es fragt sich nun, war das Buch Luthers Sigentum oder hat er es sich geliehen und zwar, was ja zunächst liegt, aus ber Wittenberger Bibliothek entliehen?

Da irgendein Eigentumsvermerk ober Instript, woraus der Eigentümer flar erkenntlich ware, im Buch felbst fehlt, ift bier das Außere desselben entscheidend und ausschlaggebend. Gingebunden ift es in dem zu damaliger Zeit üblichen Bretterband, welcher mit Leder überzogen und mit Schließen verseben ift. Auf dem Lederüberzug ift in Blinddruck eine den vier Ranten parallel laufende Leiste hergestellt, welche mit einem zierlichen, aus Früchten und Blumen bestehenden Rankenwerk ausgefüllt ift; in dem durch die Leiften abgegrenzten Mittelftud sind Rhomben, beren Seiten nicht grablinig sind, sondern aus mit einzelnen Blättern besetzten Ranten bestehen, eingestempelt und in den Rhomben wiederum steht eine Blüte oder eine Frucht. Hinterdeckel sind oben zwei Löcher, welche durch das Brett binburchgehen und worin ursprünglich die Rette hing, welche ihrerseits das Buch mit der Stange des Pulpitums verband. Es war also ein Kettenbuch. Und daranf weisen auch die auf den Vorderbeckel erhaltenen kleinen Schildchen bin, wovon das eine (größere) den Titel des Buches - in unserem Falle ift die Schrift gang erloschen und nur noch "hochloblichen" zu lesen —, bas andere (fleinere) die Standortsbezeichnung besselben enthielt. Diefelbe bestand aus einem lateinischen Buchstaben und einer arabischen Bahl; ich lese bier Q 45, muß aber zugeben, daß die

¹⁾ Op. th. IV. q. 28.

Lesung sehr unsicher ist. Auf dem Oberschnitt ist ein großes C geschrieben, wobei man unwilltürlich zuerst an eine Signatur bentt, was aber hier wohl nicht zutrifft ober jedenfalls nicht zutraf, solange es Rettenbuch war, weil bei einem solchen der Oberschnitt des Buches dem Beschauer am wenigsten sichtbar war. Ich glaube, daß dies C aus einer späteren Zeit stammt; beachtenswert ist jedenfalls, daß auch auf dem Oberschnitt von Ulrich Binders 1) Der beschlossene gart des rosenkrant Marie, Rürnberg 1505, ein großes C aufgeschrieben ift. Dann gibt es eine Reihe lutherischer Schriften mit romischen Zahlen (I-XIII), eine andere mit lateinischen Buchstaben auf bem Oberschnitt (A-J), und beibe Reihen stammen zwar aus Wittenberg, haben ihre Aufmalung aber erft bei ihrem Übergang nach Jena erhalten aus Gründen, die noch beutlich erkennbar sind. So glaube ich auch, daß das C bei Martus von Weida und Ulrich Binder fpater aufgemalt wurde; freilich ift ber Grund bavon ober die Veranlassung dazu bis jest nicht klar, aber auf alle Fälle weist das C auf bem Oberschnitt bes Markus von Weida nicht auf ursprünglichen Brivatbesit bin. Bei Markus von Weiba fällt sofort auf, daß bei Beginn der Vorrede und bann jeden Abschnittes kleine Lederstreifen auf dem äußeren Rande der Blätter aufgeklebt sind, welche etwas über den Rand hinausragen und, da fie auf verschiedenen Stellen bes Randes auffigen, sich treppenförmig auf dem Schnitt abheben. So wurde dem Lefer das Auffuchen und Aufschlagen eines gesuchten Abschnittes fehr er= leichtert. Diese Leberstreifen finden sich ganz allgemein in den vielen für den Rurfürsten Friedrich ben Weisen hergestellten, auf Bergament geschriebenen und mit prachtvollen Miniaturen geschmuckten Megbuchern, wo jede Meffe, beren mehrere ftets in einem Bande vereinigt find, folch einen Leberftreifen trägt.

Auch bei Mischbänden, welche aus Wittenberg stammen, sinde ich bies Versahren 2), wodurch das Aufschlagen des einzelnen Stückes, das man gerade sucht, wesentlich erleichtert wurde, zumal da der

¹⁾ Op. th. IV. fol. 11.

^{2) 3. 8.} Phil. X fol. 1/2; Op. th. IV. q. 35 u. a.

Inhalt des Mischbandes stets oben auf dem Vorderbedel handschriftlich aufgeklebt war. In Wittenberg waren die Bücher mit Retten an Pulten besessigt, da aber diese Retten am oberen Hinterbeckel seitschen, waren Vorderbeckel mit Inhaltsangabe und Vorderschnitt mit den eben besprochenen Streisen jedermann und jederzeit sichtbar und erreichbar.

Weisen Einzelheiten des Einbandes des Markus von Weida nach Wittenberg, so stimmt das Ganze desselben in Manier und Dekoration — ich erinnere namentlich an die Rhomben mit den Blüten= und Fruchtstengeln — mit so vielen aus der Kürfürstlichen Bibliothek zu der Zeit Friedrichs des Weisen, unter Johann Friedrich wird eine andere Dekoration der Einbände beliebt, erhaltenen Einbänden derartig überein, daß jeder, welcher sie sieht, dieselben einer und derselben Werkstatt zuschreiben und als sür einen und denselben Auftraggeber ausgeführt bezeichnen wird. Es kann gar keinem Zweisel unterliegen, daß Luther des Markus von Weida Spiegel nicht selbst beseisen, sondern aus der Wittenberger Bibliothek entlieben hat.

Wir kommen jett zu Melanchthon. Aus einer eigenhändigen Bemerkung Spalatins zu der Instruktion des Kursürsten Johann zur Ankündigung der Verbesserungen der Gehaltsbezüge für sämtliche Universitätsglieder und Abstellung verschiedener Misstände an der Universität Wittenberg aus dem Jahre 1525 ersahren wir, daß "Magister Philipp bitt unterteniglich, man wolle den newen kriechischen Galenum in die Librey kausen. Denselben kan der Licentiat Blanck auch von dem vorrat behalen, domit die cammer auch unbeschwert bleibe. Ich wolt auch selbs gern, das man dasselb buch erkauft"). Hiermit sind Melanchthons Beziehungen zur kursürstlichen Bibliothel bezeugt. In der Spalatinschen Bemerkung kann es sich nur um die Aldus-Ausgabe des Galenus handeln. Wir besitzen dieselbe zwar, aber unser Exemplar kann nicht daszenige sein, welches auf Bitte des Magister Philipp angekauft wurde, salls dieselbe überhaupt erfüllt wurde.

¹⁾ Hartfelber, Melanchthoniana paedagogiea S. 85. Über ben Licenstiaten Christoph Bland s. Nicolaus Müller im Archiv für Resormationsgesschichte VII, 233.

Denn unsere Albine bes Galen stammt aus dem Nachlaß des Janus Cornarius, bessen Hand in allen Bänden die Blätter mit handschriftlichen Notizen beschrieb, und ist erst nach Gründung der Jenaer Universität in deren Bibliothek gekommen, also niemals in Wittenberg gewesen.

Einen tieferen und befferen Einblick in Melanchthons Verbältnis zur turfürstlichen Bibliothet gibt uns eine weitere Aufzeichnung Spalatins. Von ihm ist erhalten "Register ober alle die bucher so durch Georgium Spalatinum und Nicolaum Kruger Magistros, auf befelh des . . Fursten Johansen Fridrichen . . In Seiner Ehs. G. Libren zu Wittemberg ausm Schloß vom Freitag nach Andree an Anno dm. MDXXXVI 1) — das Verbum sehlt, zu ergänzen ist nach dem Folgenden etwa: "getauft und zum Binden gegeben wurden". Auf der Rückseite des ersten Blattes dieses "Registers" steht nun:

8

Dominus philippus Melanchton habet ex Bibliotheca

- 1. Unum volumen grecorū Oratorum Ifocratis Lysiae etc.
- 2. Unu volumen Epitomes in Almagestum & sumae Anglicanae
- 3. Firmicum.
- 4. Tertullianum.

Unzweiselhaft können diese vier von Melanchthon aus der kursürstlichen Bibliothek entliehenen Werke identissiert werden. Die sub 1 und 2 genannten sind Miszellanbände; die damals (also 1536) vorliegende und emzig in Betracht kommende Ausegabe der Oratores graeci, welche in mehreren selbständigen Teilen erschienen war, und die Epitome in Almagestum mit der Summa Anglicana müssen, zu je einem Bande gebunden, in Wittenberg vorhanden gewesen sein. Das bedeutet das unum volumen grecorum Oratorum und das unum volumen Epitom s in Almagestum et summae Anglicanae.. — Und so war es auch. Sena hat, wie so viele andere, auch diese Bände von Wittenberg geerbt.

Ein Band unter der Signatur Phil. III, fol 1, ursprünglich Rettenbuch, in hölzernen Deckeln mit Leder überzogen und mit

¹⁾ App. Ms. fol. 22 (c).

ben uns schon von Markus von Weida her bekannten Ornamenten in Blinddruck geschmückt, enthält 1. Isocratis orationes. Alcidamantis contra dicendi magistros. Gorgiae de laudibus Helenae. Aristidis de laudibus Athenarum. Eiusdem de laudibus urbis Romae. Darunter das bekannte Wappen des Albus. (Venetiis in aedibus Aldi, et Andreae Soceri. IIII nonarum maii. M. DXIII.). 2. Orationes horum rhetorum. Aeschinis. Lysiae. Alcidamantis. Antisthenis. Demadis. Andocidis. Isaei. Dinarchi Antiphontis. Lycurgi. Gorgiae. Lesdonactis. Herodis. Item Aeschinis vita. Lysiae vita. Darunter des Albus Wappen (Venetiis Apud Aldum & Andream Socerum mense Aprili M. DXIII.).

Überall findet man in diesem Bande Bemerkungen von Melandithons Sand; fie alle hier aufzuführen, geht nicht wohl an. Doch mag erwähnt sein, daß er zu des Afchines xara Tenaprov (= Blaß § 21) Borten: μηδ' έντος των περιραντηρίων πορευέσθω schrieb: μεμιλτωμένον σχοινίον und damit deutlich auf des Aristophanes Vers in den Acharnern κάνω και κάτω τὸ σχοινίον φεύγουσι το μεμιλτωμένον hinwies — ein neuer Beleg für seine Bertrautheit mit dem großen athenischen Komiker. Besonders beachtenswert ist aber, daß er die ganze Rede des Ly= furgus gegen Leofrates durchforrigierte und mit dem bekannten Zeichen jum Absehen versah. Bergleicht man nun Melanchthons eigene Ausgabe der Leocratea, Wittenberg bei Joh. Lufft 1545, mit der Albine, so findet man, daß fämtliche in ber Albine von ihm ange= mertten Rorretturen in feiner Ausgabe wiedertehren, und bag überall, wo er in der Aldine das Zeichen zum Abfeten fette, in seiner Ausgabe ein Absat anhebt. Es fehlt auch nicht an verfehlten Konjekturen: Albine p. 138: εὶ περὶ ὧν αὐτοὶ προσεδόκα τεύξεσθαι τιμωρίας [wo boch offenbar αὐτοί für αὐτός gebruckt ift]; Me= landithon schrieb dazu am Rand: προσεδόκατε τεύξεσθαι und sieg auch so bruden und übersett auch: alios liberare culpa in tali crimine, propter quod vos ipsos poena dignos iudicaretis 1). Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß nach unserem von

¹⁾ C. R. XVII 953.

Melanchthon durchkorrigierten Exemplar seine Ausgabe der Leocratea hergestellt wurde.

Das an zweiter Stelle von Spalatin genannte, von Melanchthon entlehnte Buch ist Phil. V, fol. 28, welches enthält: 1) Epytoma Ioānis de mōte regio In almagestū Ptolomei (Benebig 1496) und 2) Summa astrologiae iudicialis de accidentibus mundi quae anglicana uulgo nuncupatur Ioannis eshcuidi niri [natürlich: viri] anglici peritissimi scietiae astrologiae foelici sidere inchoat (Benedig 1489). Das ist also ber Band, den Spalatin mit Unu volumen Epitomes in Almagestum & sumae Anglicanae bezeichnet. Die Identität besselben mit unserem Exemplar kann nicht bezweifelt werden. Die Randnoten Melanchthons sind nicht fehr zahlreich, beweisen aber immerhin, daß er beibe Bücher fleißig gelesen hat, und verdienen im Busammenhang mit seinen anderweit bekannten aftronomischaftrologischen Studien gewiß Beachtung. Gerade wie seine Randglossen im Firmicus, ben er gleichfalls nach Spalatin ber Wittenberger Bibliothel entlieh und ben wir auf Grund bes Ginbandes und der darin sich findenden Handschrift Melanchthons in bem Jenger Phil. V, fol. 11:

Julii Firmici Astronomicorum libri octo integri, & emen/dati, ex Scythicis oris ad nos nuper allati

Marci Manilii astronomicorum libri quinque.

Arati Phaenomena Germanico Cafare interprete cum commentariis & imaginibus.

Arati eiusdem phaenomenon fragmentum Marco T. C. interprete. Arati eiusdem Phaenomenon Russo Festo Auienio paraphraste. Arati eiusdem Phaenomena graece.

Theonis commentaria copiofissima in Arati Phaenomena graece. Procli Diadochi Sphaera graece.

Procli ejusdem Sphaera Thoma Linacro Britanno interprete. (Benebig 1499) wieberertennen.

Während nun aber Melanchthons Bemerkungen meist zu ihrem vollen Verständnis eines Mathematikers oder Aftronomen bedürfen, scheint mir eine doch auch für seine historischen Stubien beachtenswert. Zu Firmicus Worten (lib. 5): si autom

sit nocturna genitura, faciet impuros, impudicos, sordidos et miserae libidinis vitiis implicatos usw. schreibt er mit roter Tinte an den Rand: Mogul. Ich sinde die erste Erwähnung der Mogli als natio Tartarorum in Haithoni Armeni De Tartaris lib. c. 16 in Grynaei Novus orbis regionum ac insularum, Basel 1536 Daß Melanchthons Wogul mit Haithons Wogli dem Sinne nach übereinstimmt, leuchtet wohl ein. Aber sollte Wogul hier schon Bersonenbezeichnung sein?

Und nun das an 4. Stelle von Spalatin genannte Buch, das Melanchthon enliehen hatte: Tertullian. Gemeint kann nur die editio princeps des Beatus Rhenanus, Basel 1521, sein, und diese besitzt die Jenaer Universitätsbibliothek unter der Signatur Op. th. III, sol. 1. Sie entspricht den oben aufgestellten Bedingungen, ihr Einband ist wittenbergisch und die Eintragungen darin sind von Melanchthons Hand.

Steht es hiernach fest, daß Mtelanchthon die fürstliche Bibliothek benutt und, wie ber Augenschein lehrt, die benutten Bücher reichlich und ausgiebig mit handschriftlichen Bemerkungen verseben bat, so scheint es boch nicht überflüssig zu sein, in biesem Busammenhang eine handschriftliche Bemerkung Melanchthons anzuführen, die als ein Selbstzeugnis für die oben erörterte Tatfache angesprochen werben kann. In unserem Eremplar bes Eusebius de Euangelica praeparatione a Georgio Trapezūtio e graeco in latinum traductus (Venetiis M. CCCC Die X. Mensis Nouembris) 1) hat auf Bl. 20" zu ben Worten bes Eusebius: quod idem Porphyrius in epistola ad Anebonem aegyptium latius exposuit: petiitque ab eo tanquam in ea re perfectissimo: quare tantam illud artificium (näml. magorum) vim habeat perdoceri Melanchthon zunächst links am Rande: porphyr(ius) ad Anebonem, und bann weiter auf bem breiten unteren Ranbe geschrieben: Lege Jamblichū Aegiptium phm ac Theologu, vulgo diuinū vocitatū qui huic eplē ad Anebonē scripte rndet (= respondet) prolixe. Jamblichū aut(em) in Ista bibliotheca inuenies. Bas heißt "in ista bibliotheca"? Ista bibliotheca ist

¹⁾ Op. th. IV fol. 116 Inc. (2).

biese Bibliothet, eben bieselbe Bibliothet, aus der bas Buch, worin Melanchthon den Hinweis auf Jamblichus schrieb, stammt. Es tann damit nur gefagt fein follen, daß beide Bucher bes Eusebius, De praeparatione evangelica und der Jamblichus in einer und berfelben Bibliothet fich finden. Sätte Melanchthon etwas anderes fagen wollen, hätte er doch wohl in mea bibliotheca, falls er selbst das Buch besaß, oder aber in bibliotheca mit folgendem Genetiv, falls einer feiner Freunde oder Bekannten dasselbe hatte, geschrieben. Nun stammt unser Exemplar bes Eusebius De praeparatione evangelica sicher nach dem Einband und nach dem erhaltenen Titel- und Signaturschild aus der fürstlichen Bibliothet in Wittenberg, wofür ich auf bas oben Gesagte verweise. Hat uun auch dieselbe Bibliothet einen Jamblichus besessen? Ja, und zwar in einem Einband, ber biefelben charatteristischen Merkmale ausweist, wie der Eusebius und überhaupt alle Wittenberger Bücher ber alteften Zeit. Er ift jest in Jena unter der Signatur Phil. IV, fol 66 Inc. und mit dem Titel: Index eorum, quae hoc in libro habentur.

Jamblichus de mysteriis Aegyptiorum. Chaldaeorum. Affyriorum.

Proclus in Platonicum alcibiadem de anima, atque daemone.

Proclus de facrificio & magia.

Porphyrius de diuinis atque daemonibus.

Synefius Platonicus de fomniis.

Pfellus de daemonibus.

Expositio Prisciani & Marsilii in Theophrastū de sensu phantasia & intellectu.

Alcinoi Platonici philosophi liber de doctrina Platonis.

Speufippi Platonis discipuli liber de platonis definitionibus.

Pythagorae philofophi aurea uerba.

Symbola Pithagorae philosophi.

Xenocratis philosophi platonici liber de morte.

Marsilii ficini liber de uoluptate.

(Venetiis mense Septembri M. IIID. In aedibus Aldi.)

Auf das Widmungsschreiben des Marsilius Ficinus Florentinus an D. Joanni Medici, sanctae romanae ecclesiae Cardinali folgt

argumentum in librum Jamblichi, worin es heißt: Porphyrius ... longam in egyptum misit epistolam ad Anebonem sacerdotem variarum et gravium quaestionum plenam ad omnes philosophiae partes spectantium ... Porphyrii quaestionibus respondit Jamblichus eius auditor. Introducit vero Porphyrio respondentem Abamonem aegyptium sacerdotem pro Anebone discipulo suo ad quem Porphyrius misit epistolam. Hierauf bezieht sich die oben angesührte handschristliche Bemertung des Melanchthon: qui huic epistolae ad Anebonem scriptae respondet prolixe.

Daß er nun aber auch den Jamblichus und die übrigen in diesem Bande vereinten Autoren gelesen hat, beweisen die von feiner Hand herrührenden Striche am Rande und ebenso einzelne an den Rand geschriebene Börter, welche auf den Inhalt binweisen und benselben turz andeuten wie z. B. Jamblichus von Bl. c VIII an: q (aestio) 1.2.3.4, e IIv: nomina barbara ober Porphyrius de occasionibus, Bl. k Ir: animar(um) lamēta und k Iv: Ro (= ratio) in brutis. Gelegentlich kommt auch eine Berbesserung Melanchthons por wie im Proclus de anima et da-mone Bl. g III, wo Socrates in haec desigat gebruckt ist, bas richtig durch Ausstreichen des a und Hinschreiben von na in designat verbeffert wird. Bon Belang ist nichts außer Melanchthons Bemerkung: Es ift ein teufel wie ber ander zu des Jamblichus Worten, Bl. c VIIIv: Ideoque cultorem suum iubent (nämlich improbi daemones) esse iustum, ut ipsi videantur boni sicut et dii. quoniam vero natura sunt mali, rogati mala inferre libenter inferunt atque nobis ad iniusta conducunt. Hi sunt omnino qui et in oraculis mentiuntur et fallunt et turpia consulunt atque peragunt. In diesen Busammenhang gehört auch die Bemerkung Melanchthons in Reuchlins de verbo mirifico lib. II Bl. c3: De magica lege porphyriū saepe ab Eusebio, de pparæ eŭagelica lib. V. citatū, & Jamblichū porphyrio rndente (= respondentem). Über Reuchlins de verbo mirifico siehe weiter unten.

War bisher von solchen Büchern ber Wittenberger Bibliothet die Rede, deren Benutung durch Melanchthon urkundlich fest-

gestellt werden konnte, so kann es nicht schwer sein, auch andere zu sinden, die er gleichfalls entliehen und studiert hat. Seine Neigung, mit der Feder in der Hand zu arbeiten und auch stemde, ihm nicht gehörende Bücher mit handschriftlichen Bemerkungen zu versehen, ist nach dem vorhergehenden genugsam sestgestellt. Die leicht erkennbare und durchaus charakteristische Handschrift Melanchthons wie der den alten Wittenberger Bänden eigenkümliche Einband sind die zuverlässigsten Führer auf diesem Gebiet.

Bisher ist es mir gelungen, folgende Bücher, welche nach ben oben angegebenen Merkmalen Melanchthon benutt hat, sestzustellen.

1. Mischband enthaltend: a) Diui Ambrosii 1) Mediolanensis Ecclefiasticoru scriptorum litteratissimi: tres officiorum libri totam uiuendi rationem complectentes. (Finitum hoc opus... per Vuolfgangum Monacenfem. Anno dñi 1512). Melanchthonschen Randbemerkungen hebe ich hervor auf Bl. E 1 r du dent 38. Kapitel bes I. Buches: Quod prouidentia magnum munimentum fortitudinis sit die Worte: Joan. Frid. Elect: saxon, an. 1541 et 1552, wodurch auch der Reitpunkt dieser Eintragung und wohl ber Benutung des Ambrosius festgelegt ift, und bie bochft charafteriftische Berbefferung bes burchaus miglungenen Berfes bes Sovensovius: Sit benedicta dies: quo te quoque regina coeli Accepit: semper sit benedicta dies in regia. Dazu ist am Rand geschrieben: Germanus et polonus inter se certabant olim, quantitatem curo non ego syllabarum. [Was natürlich richtiger syllabarum geschrieben sein sollte].

b) Joannis Francisci Pici Mirandulani . . hymni heroici tres ad sanctissimam trinitatem, ad Christum et ad virginem Mariam una cum commentariis luculentiss. ad Jo. Thomam Filium. . . Eiusdem Sylva. Eiusdem Staurostichon, hoc est Carmen de mysteriis Crucis in Germaniam delapsis. Argentorat: 1521. Zahsreich sind hier Wesanchthons Bemerkungen, von denen ich wenigstens die eine am Ende der Sylva, welche

¹⁾ Op. th. III, fol. 28.

ben Untertitel Uotum pro salute coniugis führt, anführen will, also lautend: Ah indignā claufulā tam bono ac savi Carmine.

- c) Joannis Francisci Pici . . . liber de prouidentia dei contra philosophastros (Straßburg 1509), worin Melanchthon zu Bl. E ij cap. XIII: Quid proprie sit dei prouidentia etwas scharf bemerkt: bellum gramaticale. Anderes übergehe ich wie auch bei d.) Bonifacii Symonetae . . . de christiane fidei et Romanorum pontificum persecutionibus opus pene diuinum. (Herausg. Hieronymus Emser, Basel 1509.)
- 2. Haec Aristotelis 1) uolumina in hoc libro impressa continentur: Ethicorum ad Nicomachum libri X. Politicorum libri VIII. Oeconomicorum libri II. Magnorum moralium libri II. Moralium ad Eudemum libri VIII. (Benedia Albus 1498). Zahlreich sind Melanchthons Randbemerkungen, welche nur im Busammenhang mit seinen Aristotelesstudien gewürdigt Ich will nicht versäumen. und ausgeschöpft werben können. barauf hinzuweisen, daß die Jenaer Universitätsbibliothet die Aristotelesausgabe bes Erasmus von 1530 besitt, welche früher einem Christophorus Men (?) [ber Name bisher nicht entzissert] gehörte und durch die Art ihrer Randbemerkungen und Interlinearglossen den Eindruck macht, daß dieselben in einem Kolleg nach dem Vortrag niedergeschrieben wurden. Gleich zu Anfang steht: Magister Philippus legit.... Sollte hier der Nieder= schlag eines Melanchthonschen Interpretationstollegs uns vorliegen? Auffallend oft werden Lesgarten angemerkt, auch wohl Ronjekturen mitgeteilt.
- 3. Plutarchi 1) opuscula LXXXXII. Benedig, Albus 1509. Hier kommt nur der 2. Band in Betracht, der 1. Band hat keine handschriftlichen Bemerkungen. Das ist merkwürdig, da doch die erste darin befindliche Schrift περί παιδων άγωγης Welanchthon 1519 mit einer Borrede herausgab; ob das aber zu dem Schluß berechtigt, daß er damals die Gesamtausgabe der Moralia des Plutarch noch nicht kannte und seinem Text

¹⁾ Phil. IV, fol. 13 b Inc.

²⁾ Phil. IV, fol. 38.

der περί παιδων άγωγης eine andere Ausgabe zu Grunde legte, weiß ich nicht. Man beachte den Eingang dieser Schrift, wo Melanchthon el τις αν έχοι, Aldus aber τί τις αν έχοι lieft.

4. Mischband 1) enthaltend:

a) Stellarium Corone benedicte virginis Marie in laude eius pro fingulis predicationibus elegantissime coaptatum. (Lugduni 1509.) Hier kommen vor allem bas 11. und 12. Rapitel des XI. Buches in Betracht, worin mit Gründen bie Thesen: Sola enim benedicta virgo plus fecit deo vel tantum ut sic dicam quantum fecit deus toti generi humano unb: Credo ergo quod ad abyssum imperscrutabilem omnium charismatum spiritus sancti quae in beatam virginem descenderunt hora divine conceptionis numquam intellectus diuinus vel angelicus potuerit attingere geschütt und begründet werben. Es genüge von biefen Grunden einen anzuführen, um über bas Ganze sich klar zu sein. Da heißt es: Quarto deus vestivit hominem pellicea veste. Sed beata virgo vestivit Christum in praesepio pauperculis pannis: et processu temporis fecit ei incosutilem tunicam quae praevaluit omnibus vestibus mundi: utpote a matre dei facta deo. Derartiges erzürnte Melanch= thon, an ben Rand schrieb er: Collo [collatio] beneficior(um) q in deu cotulit Maria, & quib: deus mudu affoecit und zwei andere Bemerkungen, welche er bann zusammenfassend und hier und ba erweiternd auf dem Titelblatt also wiederholte:

Blafphemiar(um) horribili $\bar{\mathbf{u}}$ BARATR $\bar{\mathbf{V}}$

דק זוזמוצמ

Lib. XI. cap. XI., & 12 (?) Ista habentŭr

- 1. Maria plus deo foecit, \overline{q} deus toti humani generi prefulit cap. XI.
- 2. Abyfum charismatū Marię, nec angelicus, nec diuinus intellectus ad fundū ploene 2) perfcrutari potuit cap. XII. Hęc est illa uera, uetus et catholica eccl(esia) \overline{q} tales nobis

1) Op. th. IV fol. 116, Inc.

²⁾ So lese ich: ploene (natürlich = plene).

Luther und Delanchthon

partus, tam horribilia inqua monstra & $\pi \alpha \varrho \alpha \delta \delta \xi \omega \tau \alpha \tau \alpha$ ista $\pi \alpha \varrho \alpha \delta \delta \xi \alpha$ nobis peperit.

- b) Eusebius de Euangelica praeparatione a Georigo Trapezūtis e graeco in latinum traductus (Venetiis 1500). Hieraus ist oben das Selbstzeugnis Melanchthons über Benutung des Jamblichus angeführt. Im übrigen sind die handschriftlichen Bemerkungen im Euseb so zahlreich, daß ihr Studium und ihre Verwertung einem besonderen Aufsat vorbehalten werden muß.
- c) De Verbo Mirifico [Verf.: Jo. Reuchlin] (o. D. 1494). Man sollte annehmen, daß Melanchthon seines Großonkels Werk selbst besaß; mag sein, jedenfalls hat er, wie seine zahlreichen Eintragungen zeigen, das Exemplar der Wittenberger Bibliothek benutt und offenbar zu derselben Zeit, wo ihn Porphyrius, Jamblichus und Eusedius beschäftigten. Ich habe schon oben seine Bemerkung, worin er auf Porphyrius und Jamblichus verweist, angesührt; hier beschränke ich mich, darauf hinzuweisen, daß seine Eintragungen im Zusammenhang mit denen in Eusedius und Jamblichus betrachtet werden müssen, um seine Stellung zum Aberglauben und zur Dämonensehre zu erkennen. Oder ist ein Eintrag wie der solgende in Reuchlins de verbo mirisico lib. II Bl. c 2 v:

Quidā utuntur ministerio

Magor(um) malor(um) daemonum

Alii ministerio boror(um)

si dijs placet.

Angelus satanę transfi

nicht beachtenswert und näherer Prüfung würdig? Interessant ist auch ebendort Bl. e $2^{\,\mathrm{v}}$ die Notiz: Lege Lutherū in libro Schemhamphoras.

gurat se in angelū laris

- d) Incipiunt relationes devotissimi abbatis Joachini super statun sumorum pontificum Romane ecclesie. D. D. u. J. = Hain 9376. The handschriftliche Einträge.
- 5. Roberti Gaguini . . . de origine et gestis francorum perutile compendium (1497). Nur einige wenige Bemerkungen Melanchthons finden sich, von denen wohl nur die eine: Schei-

L

bungen zu den Worten bes Gaguinus: Hermofredus tamen cum paucis in urbem quandam . . . se recepit beachtenswert ist und seine Beschäftigung mit ber thuringischen Geschichte verrät, wie dasselbe auch die auf das ganze Rapitel, worin der Kampf der Thüringer gegen die Franken erzählt wird, bezügliche Notiz Mesanchthons: alii aliter recitant bezeugt. Dagegen halte ich die von ihm an den Rand gesetzte Sahreszahl DCXLVI als Todesjahr Dagoberts, wo nach Gaguin DCXLV verlangt wird, für ein Verseben, nicht für einen Widerspruch gegen Gaquins Unfat.

- 6. Opera Hrosvite 1) illustris virginis et monialis Germane gente Saxonica orte nuper a Conrado Celte inventa. (Mürnberg 1501). Daß Melanchthon die Roswitha gekannt habe, scheint bisher unbekannt zu sein; zahlreich sind seine Randbemerkungen in ihren Werken, sie alle hier auszuschreiben würde zu weit führen. Ich begnüge mich, folgende herauszuheben. In bem Stücke Fides et spes sagt die Spes: Adiuva nos oratione assidua, ut mereamur sequi tua vestigia, wozu Melanchthon am Rande bemerkt: D teufel hat das mereamur erdacht, und etwas vorher im Zwiegespräch des Abrianus und der Sapiencia bemerkt er: Specta naturā Tyrannor(um). Fronte leo, sum 2) ventre caper, sum vipera cauda. Jeder bentt bei diesem Berse sofort απ das Homerische πρόςθε λεών, όπιθεν δε δρακών, μέσση de zinaiga. Diese übersetzung habe ich sonst nicht nachweisen tonnen, sie gehört wohl bem Melanchthon felbst, beffen Beschäftigung mit Homer ja bekannt ist, und ist ben bei Bretschneider X Sp. 484—485 angeführten Übersetzungen aus Somer beizufügen.
 - 7. Ligurini 3) de gestis imp. Caesaris Friderici primi Augusti libri dece carmine Heroico coscripti nuper ... A Chunrado Celte reperti postliminio restituti. (Augsburg 1507.)

¹⁾ Art. lib. IX, fol. 2.

²⁾ Da die Tinte fehr blaß und bas Papier fehr weich ift, find Melanch= thons Schriftzuge oft ichwer ju lefen, fum icheint mir jest ficher, man tonnte auch tum lefen.

³⁾ Art. lib. IX, fol. 3.

Zwar weicht hier der Einband von dem aller bisher erwähnten Bücher ab, aber da unser Ligurinus ein Geschenk Conrad Peutingers an den Kursürsten Friedrich den Beisen ist, kann an der Zugehörigkeit desselben zur Wittenberger Bibliothek nicht gezweiselt werden. Auffallend ist, daß die Blätter A i und A ii ohne Zählung sind, während die Blätter A iii dis Bv oben in der rechten Ecke von 1—11 handschristlich gezählt werden. Erklärt wird dies durch das auf der Rückseite des letzten leeren Blattes erhaltene Verzeichnis Welanchthons:

Mogūcia fol. 3
Aqūifgranū eodē
placēcia 8
italie defcripcio eodē.
Mediolanū vnde dictū. eodē
Gothi ex Scandia. 9
Longobardi vnde dicti. eodē
paŭia
Ticinŭs (10 [vielmehr 11]

Mir ist es nicht bekannt, das Melanchthon ben Ligurinus benutt hat. Aber vielleicht lassen sich jetzt Belege dafür finden.

Melanchthons Bibliothek ist verloren. Daß sie je wieder gesunden werden sollte, ist noch unwahrscheinlicher, als daß sie einmal durch neue Funde in ihrem Bestande ganz oder auch nur teilwelse rekonstruiert werden könnte. Unter diesen Umständen wird das von mir gegebene Berzeichnis von Büchern, welche Melanchthon geliehen und eifrig mit Randnoten versehen hat, vielen willkommen sein.

Theologische

Studien und Kritiken.

Gine Beitschrift

für

das gesamte Gebiet der Theologie,

begründet von

D. C. Mamann und D. F. 23. C. Umbreit

und in Berbindung mit

D. C. H. Cornill, D. G. von Dobschütz und D. P. Pleinert berausgegeben

D. F. Kattenbusch und D. F. Loofs.

Meunzigster Jahrgang.

1 9 1 7

S. 206-221





Gotha 1917. Friedrich Andreas Perthes A.-G.